



„Der Meister und Margarita“ im MfS-Archiv Dresden



NKWD-Akte Michail Bulgakows

In der Akte steht, dass der Intendant der Landesbühnen Sachsen meine Stückbearbeitung von Michail Bulgakows Roman „Der Meister und Margarita“ im Februar 1985 persönlich in die MfS-Kreisdienststelle Dresden-Land, Bautzener Straße 112A brachte. Die „Bearbeitung“ durch die Dresdner Staatssicherheit gegen mich begann schon im Winter 1981/82 mit der Ausrufung des Kriegsrechts in Polen und der Diskussion über die Rakettennachrüstung der Sowjets. Im Schauspielensemble der Landesbühnen arbeitete u.a. ein „IM- Daniel“. Neben seinem Trabbi-Lenkrad hatte er ein SOLIDARNOSC-Signet geklebt. Er beendete sogar demonstrativ im Auftrag des MfS seine Mitgliedschaft in der SED. Er sollte an unsere oppositionelle Schauspielgruppe heranzukommen, den Offizieren unsere Gespräche über die polnische Katastrophe und die Kriegshetze hinterbringen. In der „Nachrüstungs-diskussion“ setzte der Intendant eine Theater-Vollversammlung an. Das MfS hatte Abhörmikrofone versteckt und Lockspitzel losgelassen. Nach meinem kontroversen Beitrag wurde ich für das MfS zum „roten Tuch“, zum Anführer einer oppositionellen Gruppierung, die es galt zu „zerstreuen“. Der STASI-Verbindungsoffizier tat sich mit der Verwaltungsdirektorin und Kaderleiterin des Theaters zusammen. Sie fungierte als „Gesellschaftliche Mitarbeiterin Sicherheit“ [GMS]. Beide versuchten für uns unhaltbare Zustände zu schaffen, mit dem Ziel „Zerstreuung“. So einfach war das aber nicht. In der engagierten produktiven Theaterarbeit waren wir nicht schnell abzuschieben. Gastregisseure wurden verpflichtet, in der Hoffnung, „meine Schauspieler“ fallen um und distanzieren sich aus unserem Zusammenhalt. Das gelang nicht. 14 Spitzel setzten sie im Theater gegen uns ein, nachgewiesen auf einer mir vorliegenden Liste. Im Frühjahr 1984 besuchten wir in Vorbereitung eines Friedrich-Schiller-Abends das Kombinat „VEB Carl Zeiss Jena“. Die Gespräche zeichneten wir auf und integrierten sie in unsere Konzeption: „Nur in der Wahrheit findet man das Schöne“. Die Kontakte brachten uns auf die Idee, in Jena ein eigenes Schauspielensemble zu gründen, unterstützt durch die ZEISS-Generaldirektion. Es begann sehr hoffnungsvoll... Das MfS bekam unsere Gespräche mit. Sofort ging die vernichtende Gegenbewegung los. Der Chef der SED-Bezirksleitung Modrow wurde informiert. Er schrieb Direktor Biermann. Der gab nach und teilte uns mit, mit einer „staatsfeindlichen Gruppierung“ wird es keine Zusammenarbeit geben. Mir wurde vom Intendanten bedeutet, entweder ich kündige zum Ende der Spielzeit, oder es wird ein Strafverfahren wegen „staatsfeindlicher Hetze“ u.a gegen mich eröffnet. Es hieß „mit wehenden Fahnen“ weiterzugehen. In der Radebeuler Friedenskirche brachten wir im Frühjahr 1985 mit einer freien Arbeit „Die Zauberflöte“ von Emanuel Schikaneder und der Musik W.A.Mozarts heraus. Die Funktionäre informierten wir nicht, stellten sie vor vollendete Tatsachen. „Schnelle Füße, rascher Mut, schützt vor Feindes List und Wut“ war unser Zauberflötenmotto. Wir spielten in Altkötzchenbroda und im Dom zu Meissen. Hier wurde die Fortsetzungsidee geboren, als nächsten Schlag meine Stückfassung von der „Meister und Margarita“ zu erarbeiten. So taten wir es. Das MfS versuchte, die sächsische Kirchenleitung zur Absetzung unserer Ideen zu bringen. Vergebens. „Die Zauberflöte“ war bei RECLAM zu kaufen, „Der Meister und Margarita“ erschien in vierter Auflage im Berliner Verlag Volk und Welt. Wir waren seit unseren Meininger Theaterjahren mit den Lektoren des Verlages verbunden. Ralf Schröder, unter anderem Herausgeber der Bücher Michail Bulgakows, hatte uns mehrmals in den Landesbühnen besucht und sprach zuletzt im Ensemble über die hoffnungsvolle Politik Gorbatschows nach dem Tod Breschnews,

Andropows und Tschernenkos ... Für die „Majestätsbeleidigung,...daß von jeder Staatsmacht Gewalt geschehe...“ lässt Pontius Pilatus Jeshua Ha Nozri in Bulgakows Roman kreuzigen. Gegen unseren Theaterabend im Meissner Dom bot das MfS wieder diverse Spitzel auf. Sämtliche Autonummern wurden in der Umgebung der Kirche notiert und überprüft. In den STASI-Akten finden sich „Rezensionen“ der „Informellen Mitarbeiter“ „Bruno Leuschner“, „Manager“, „Gabriel“ u.a. Sie bescheinigten uns Können und Staatsfeindlichkeit. Für weitere Vorstellungen verweigerte der Intendant den Schauspielern Urlaubsscheine. Vorstellungen im Verlag Volk und Welt sowie in der Berliner Akademie der Künste wurden verhindert. Zuletzt spielten wir in der Wohnung unseres Meister-und Jeshua Darstellers für zwei Personen, den Übersetzer der Bücher Bulgakows, Thomas Reschke und seiner Frau Renate. Bis zum Herbst 1989 schlugen wir uns als Theatergäste durch. Meine letzte Arbeit war im Frühjahr 89 Goethes FAUST EINS mit unserm Meister in der Titelrolle und Bulgakows Korowjew als Mephisto. 1993 waren wir erneut unter ganz anderen Vorzeichen mit „Der Meister und Margarita“ im Meißner Dom zu Gast. Es folgte 1997 eine Inszenierung für ein Objekt der Akademie der Künste in Berlin-Buch. Wir gastierten u.a. im kriegszerstörten Grosny. 2002 inszenierte ich DER BALL DES SATANS nach Texten Bulgakows in einer deutsch-polnischen Produktion. Heute sitze ich wieder über Bulgakows Texte für eine Inszenierung mit einem deutsch-türkischen Ensemble.

Berlin, im Februar 2012

E-Mail: kruegermail44@gmx.de

Tel: 0178 6875 832